

Macht und Mächte verwandeln – Anstöße des Jesus von Nazareth zur Gewaltfreiheit“ (Barbara und Eberhard Bürger)

Der 2. Werkstatt-Tag in Magdeburg hatte das Thema der Überschrift. Thomas Nauerth war als Referent zu Gast und führte die TeilnehmerInnen des Werkstatt-Tages zusammen mit Barbara Bürger durch den Tag. Im Mittelpunkt stand Walter Winks Buch „Verwandlung der Mächte. Eine Theologie der Gewaltfreiheit“, Regensburg 2014.

Nach einer Vorstellungs- und Erwartungsrunde erzählte Thomas zunächst von den Beweggründen für die Übersetzung, von den Entdeckungen dabei und dem abenteuerlichen Zustandekommen des Druckes. Nach Vorarbeiten von Anke Schneider und Anja Mehrmann haben der Religionspädagoge Thomas Nauerth und der Alttestamentler Georg Steins die deutsche Übersetzung des Originalbuches „The Powers that be“ von Walter Wink herausgegeben. Alle, die darüber hinaus beruflich mit dem Buch zu tun hatten, haben sich für die beeindruckende Lektüre bedankt. Schon da strahlte das Buch etwas Besonderes aus.

Walter Wink (1935 – 2012) lebte in den USA und wirkte als Neutestamentler an verschiedenen Universitäten. Sein Leben kennenzulernen, ist ein wesentlicher Schlüssel zu diesem Buch und Thomas erzählte davon und zeigte einige Filmsequenzen mit Walter Wink, in denen die Botschaft Jesu in der Bergpredigt szenisch veranschaulicht wird. W. Wink nutze eine Arbeitsweise, die hier in Deutschland in der Theologie weithin unbekannt ist. Bibel, Gebet und politisches Handeln gehörten für ihn zusammen. Er wollte die Bibel nicht nur historisch-kritisch lesen, sondern mit dem alltäglichen Leben konfrontieren. Das brachte ihm die Kritik seiner theologischen Kollegen ein und er musste sich neue Wirkungsstätten suchen. Die Auseinandersetzung mit den Mächten wurde sein Lebenswerk. In 3 großen Bänden trug er seine Erkenntnisse von 30 Jahren zusammen und fasste anschließend dann die Kerngedanken zusammen in dem Buch „Verwandlung der Mächte“. Das Buch ist durch viele Erfahrungen, auch sehr schmerzlichen Erlebnissen in den Diktaturen von Südamerika und Südafrika entstanden, nicht zuerst am Schreibtisch. War die Theologie historisch oft auf Personen fixiert und hat die Mächte (Systeme) vernachlässigt, so bleibt Wink den Mächten auf der Spur und fragt, was sie bewirken, was hilfreich an ihnen ist, wo sie dämonisch, weil gewalttätig wirken und wie sie auch von Kirche und Betenden verwandelt werden können. Im Kern des Buches sind Lebensweise und Botschaft Jesu vom Reich Gottes, der „dritte Weg“, zwischen Beteiligung an der Gewalt einerseits und Passivität und Resignation andererseits. Wink schließt in vielen einzelnen Kapiteln die Lebensweise und die Botschaft Jesu atemberaubend aktuell auf und zieht ungewohnte Konsequenzen für Kirche und Betende (oder besser Christen, gläubige..??).

Thomas stellte verschiedene Rezensionen des Buches vor, darunter eine, die die Kerngedanken in 10 Thesen vorstellt. Da die Teilnehmenden diese Zusammenfassung als sehr hilfreich empfanden, sind die Thesen am Ende des Artikels angefügt.

Im Gespräch bedachten die TeilnehmerInnen des Werkstatt-Tages ihre Eindrücke.

Dann stand das Lesen von Texten Walter Winks im Mittelpunkt: Jeweils zwei TeilnehmerInnen suchten sich einen mehr oder weniger sonnigen Platz an diesem Herbsttag und lasen einander zunächst das Kapitel über die Wahl des Weltbildes (S. 27 – 33) vor, sprachen zunächst zu zweit, dann im Plenum darüber. Das besondere an den Weltbildern ist, das es nach Wink nur vier grundlegende Typen von Weltbildern gibt. Wink bezeichnet die Weltbilder als Knochengestüt des Denkens. Plötzlich begriffen viele, weshalb sie mit manchen GesprächspartnerInnen nicht weiter kamen: Jeder setzte ein anderes Weltbild voraus. Das gemeinsame Vorlesen hatte einen überraschenden Effekt: Wer die Kapitel bereits kannte, erlebte sie durch das laute Vorlesen und das Gespräch völlig neu. Und wer sie noch nicht kannte, bekam schnell einen Zugang zu diesen doch recht kompakten Vorstellungen.

Gemeinsam lasen wir dann den Abschnitt „Gebet und Weltbild“ (S. 152ff) und den Anfang von „Die Macht der Fürbitter“ (S. 154f) sowie die Zusammenfassung von „Jesu umfassender Vision“ (S. 77). Im Gespräch ging es z.B. darum, wie denn der Geist einer Schule, einer Klasse eines Elternrates geändert werden kann. Wenn das Mikroklima und damit der Umgang miteinander sich ändert, strahlt das bereits auf andere Ebenen und Personen aus. Beispiele und Hindernisse für Kooperation statt Konkurrenz wurden erzählt ebenso wie Erfahrungen mit Bildung mit Hoffnung und das Erleben eines Wandels hin zu positiven Kreisläufen. Eine junge Frau berichtete: „Im Kindergarten ist es schwer, ein freundschaftliches und kindgemäßes Klima herzustellen, wenn der Geist dort das nicht hergibt. Da hilft mir Vertrauen, auch ist es einfacher wenn wir zu zweit sind einen neuen Geist einfach hineinzutragen.“ Basis ist das Vertrauen, dass sich Strukturen (Mächte) auch verwandeln lassen. So mute ich mir und anderen Veränderungen zu und rechne mit Wundern. Aus dieser Sicht fragte eine Teilnehmerin: Sind vielleicht auch die Flüchtlinge das Wunder, das unsere Gesellschaft braucht, um sich auf neue Wege zu begeben? - Jeder noch so kleine Schritt zu Veränderungen hin löst andere Veränderungen aus, wie ein Tropfen, der ins Wasser fällt Wellen auslöst.

Zwischen den einzelnen Lese- und Gesprächsrunden haben wir gesungen und mit Barbara getanzt, so dass nicht nur der Geist, sondern immer auch der Körper beteiligt wurde. In den Gesprächen ging es sehr persönlich zu, so dass ein wunderbares Klima entstand und das Wunder geschah: Aus einem arbeitsintensiven Werkstatt-Tag wurde für die Teilnehmenden ein Einkehr-Tag, der dorthin mitgeht, wo jede/r zu Hause ist, und dort weiter wirkt.

In www.biblische-buecherschau.de 2014 veröffentlichte das Katholische Bibelwerk e.V. Stuttgart eine Rezension des Buches von Walter Wink. Reinhold Reck fasst darin die Erkenntnisse Winks in folgenden Punkten m.E. treffend zusammen:

„1. Die Mächte dieser Welt sind allgegenwärtig. Sie begegnen uns in Krankenhäusern, Ministerien, Konzernen, Kirchen, also generell in den Organisationen, Institutionen und Systemen der Gesellschaft. Sie sind Teil der guten Schöpfung Gottes. Aber sie sind gefallen und erlösungsbedürftig. Je nach unserem Weltbild ist uns ihre Identifizierung möglich oder verstellt. Die spirituelle Aufgabe besteht darin, den Götzendienst zu demaskieren und die Mächte zu dem Ziel

zurückzuführen, zu dem sie in der Welt erschaffen wurden.' (38)

2. Die Welt ist seit Jahrtausenden in einem System der Herrschaft gefangen. Zu ihrer Legitimation bedient sich das Herrschaftssystem des Mythos der erlösenden Gewalt: ‚dass Gewalt rettet, dass Krieg Frieden bringt, dass Macht Recht schafft.‘ (48)

Dieser Mythos ist tief in unserer Kultur verankert und wird in der Erziehung und in allen Medien permanent vermittelt. Auch der christlichen Kirchen und der christlichen Botschaft hat er sich bemächtigt. ‚Weder Judentum noch Christentum noch Islam, sondern allein die Gewalt ist die herrschende Religion unserer Gesellschaft.‘ (64)

3. Mit dem Exodus (Biblische Erzählung vom Auszug Israels aus der Knechtschaft Ägyptens – d.Vf.) begann Israels langer Werg aus dem Herrschaftssystem. In Jesus erreichte die Vision einer befreiten Welt ihre größte Klarheit und in seiner Lehre von der Gewaltfreiheit ‚eine grundlegend programmatische Gestalt.‘ (64)

4. Wenn jemand sich anschickt, die Gewaltspirale zu durchbrechen, fordert er die Mächte heraus. Jesus haben sie daher ans Kreuz gebracht. Die Gewalt in der Bibel, auch die Gottesgewalt, ist ‚notwendige Voraussetzung für das schrittweise Verstehen ihrer Bedeutung‘ (80), bis der Gewaltmechanismus durch Jesu Verhalten definitiv entlarvt wurde. Die Klarheit dieser Offenbarung hat die frühe Kirche nicht durchgehalten.

5. Jesu Lehre von der Gewaltfreiheit wird bis heute oft missverstanden: als Aufforderung zum passiven, widerstandslosen Erdulden. Sie ist aber vielmehr das aktive und kreative Ergreifen der Initiative durch die Unterdrückten, wie die drei von Jesus in Matthäus 5, 39 – 41 genannten Beispiele zeigen.

6. Die Praxis der Gewaltfreiheit muss ihrem Wesen entsprechen. Gewaltfrei gegen die herrschenden Mächte zu kämpfen, ist der einzige Weg, ‚nicht selbst zu dem zu werden, was wir hassen‘ (101). Das bedeutet auch, die Rechtsstaatlichkeit zu achten und z.B. die Konsequenzen zivilen Ungehorsams zu ertragen: ‚Wir müssen auch in der Illegalität gesetzmäßig vorgehen.‘ (103) Denn es geht um die Transformation (Verwandlung – d. Vf.) der gesetzlichen Ordnung, nicht um ihre Abschaffung. Billig ist dieser Weg jedoch nicht zu haben: ‚Wenn unsere gewaltfreien Aktionen effektiv sein sollen, werden wir genau so bereit sein müssen zu leiden und getötet zu werden wie Soldaten in der Schlacht.‘ (105)

7. Mit der konstantinischen Wende änderte sich die Position der Kirche zur Gewaltfrage: anstelle der Lehre von der Gewaltlosigkeit tritt die Lehre vom gerechten Krieg. Bei strikter Anwendung ihrer Kriterien – die in der Realität aber kaum vorkommt – könnte sie im politischen Bereich sogar zur Gewaltminderung beitragen. Die Berufung der Kirche aber bleibt die aktive, kämpferische Gewaltfreiheit.

8. Da wir seit Urzeiten auf die Alternative ‚Flucht oder Kampf‘ konditioniert sind, bedarf die Praxis der Gewaltfreiheit der bewussten Einübung. Dann aber, das illustriert Wink an einer Reihe von Beispielen individueller und kollektiver Bedrohungssituationen – u.a. auch aus der Zeit der Nazierrschaft – kann aktive Gewaltlosigkeit die erfolgsversprechendere Strategie sein.

9. Ziel ist immer die Verwandlung, nicht die Vernichtung. Denn Gott, ‚der es über Gerechte und Ungerechte regnen lässt‘ (Matthäus 5, 45), liebt alle Menschen – also auch meine Feinde. Auch sie sind ‚Opfer eines trügerischen Systems‘ (144). Auch sie sind zur Umkehr fähig. Und auch wir sind ‚eine Mischung von Gerechtigkeit und

Ungerechtigkeit, Gut und Böse' (140). Das Wort vom Splitter im Auge des Bruders und vom Balken im eigenen Auge mahnt uns zur Vorsicht.

10. Das Gebet, insbesondere das Fürbittgebet, ist die Basis des existentiellen Kampfes. Es bewahrt davor, entweder zu resignieren oder selbst der Psychodynamik der Gewalt zu verfallen. Bleibt das Gebet unerfüllt, ist das – nach der Diagnose des Buches Daniel – damit zu erklären, dass Gottes Macht durch die Freiheit der Mächte eingeschränkt ist. Dennoch hält Walter Wink daran fest: ‚Gott ist die ständige Möglichkeit zur Verwandlung, die *jeder* Gelegenheit anhaftet, auch solchen, die wegen der ausbleibenden Botschaft eines Menschen verloren gehen.‘(161)“

„Das Plädoyer für den dritten Weg Jesu der aktiven Gewaltlosigkeit jenseits von Flucht und Kampf, jenseits von Pazifismus und gerechtem Krieg ist überzeugend“, auch wenn manche Fragen unentschieden bleiben.